

dürfte — ein dort von verschiedenen Seiten vorgebrachtes Anliegen in sehr profilierter Weise auf. Es steht bei ihm aber außer Zweifel, daß der Schöpferglaube trinitarisch bestimmt sein muß. Damit weist er in eine Richtung, die in der ökumenischen theologischen Diskussion eingeschlagen werden sollte.

Zum Schluß nur der Hinweis auf zwei beim Lesen aufgefallene sinnstörende Druckfehler. S. 162 letzte Zeile muß es offenbar statt „Tod“, und auf S. 228, 10. Zeile von unten statt Organisationen „Situationen“ heißen. Wilhelm Andersen

Ernst Käsemann / Wolfgang Sucker / Martin Niemöller / Ernst Wilm, Das Wort Gottes und die Kirchen. Herausgegeben von Fritz Vierung. (Schriften des Ev. Bundes in Westfalen, Heft 4). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1962. 76 Seiten. Kart. DM 3.80.

Dieses kleine Bändchen enthält drei Vorträge und eine Predigt, die auf einer Tagung des Evangelischen Bundes in Bochum im März 1962 gehalten wurden. Am reizvollsten ist zweifellos der ebenso profilierte wie leidenschaftliche Beitrag von *Ernst Käsemann*, in dem er das Programm der historisch-kritischen Theologie in Auseinandersetzung mit ihren pietistischen Gegnern entwickelt. *Wolfgang Sucker* stellt — damals ein halbes Jahr vor Beginn des II. Vaticanums — „Evangelische Fragen an das römische Konzil“, die im prüfenden Rückblick auf die ersten beiden Sitzungsperioden noch überaus lesenswert sind. Auf dem Hintergrund der Weltkirchenkonferenz von Neu-Delhi zieht *Martin Niemöller* in seinen Darlegungen über „Die Ökumene und die Einheit der Kirche“ kritisch abwägend das Fazit aus dem bisherigen Weg der ökumenischen Bewegung. Daß die eindrucksvolle Predigt von *Ernst Wilm* „Der Weg der Gemeinde Jesu“ am Ende steht, hat seinen guten Sinn: findet doch alles theologische Denken und kirchliche Handeln erst in der persönlichen Nachfolge Ausgangspunkt und Erfüllung zugleich.

Kurzum: ein Büchlein, das über den konkreten Anlaß hinaus seinen Wert behält und sich zu kaufen lohnt! Kg.

John A. T. Robinson, Gott ist anders. Honest to God. Mit einem Vorwort von

Eberhard Bethge. Chr. Kaiser Verlag, München 1963. 144 S. Kart. DM 6.80.

Es kann nicht Aufgabe unserer Zeitschrift sein, mit dem Verfasser dieses inzwischen weltbekannt gewordenen Büchleins in eine Sachdiskussion einzutreten. Hier soll nur auf die vorzüglich übersetzte und ausgestattete deutsche Ausgabe hingewiesen werden, die der Chr. Kaiser Verlag besorgt und E. Bethge mit einer überaus instruktiven Einführung versehen hat. Daß die in diesem Buch aufgeworfenen Fragen — den deutschen Theologen seit langem vertraut — nun auch die anglikanische Kirche beunruhigen, beweist ihre ökumenische Relevanz. Und die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung hat in Montreal ihre Bereitschaft bekundet, sich auch der kritischen Theologie, die nach neuen hermeneutischen Prinzipien sucht, im Gespräch zu stellen. Kg.

Wolfgang Philipp, Religiöse Strömungen unserer Gegenwart. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1963. 275 Seiten. Hln. DM 15.50.

Dieses Buch führt die Aufgabe fort, der sich Heinrich Frick vierzig Jahre zuvor mit seiner im gleichen Verlag erschienenen Veröffentlichung „Religiöse Strömungen der Gegenwart“ unterzogen hatte. Inzwischen hat die geistige Situation in allen Völkern grundlegende, ja umstürzende Wandlungen erfahren. Die „religiösen Strömungen“ sind damit neuartiger, verzweigter, vielfältiger, aber auch untergründiger und deshalb weithin weniger faßbar geworden. Schon unter diesem Gesichtspunkt verdient der Versuch, hierfür gemeinsame Nenner zu finden, unseren uneingeschränkten Respekt. Aber es liegt wohl auch in der Natur einer solchen Systematisierung, wie sie der Verfasser in den 10 Kapiteln seines Buches vornimmt, daß es dabei nicht ganz ohne ein wenig gewaltsam wirkende Konstruktionen oder Überinterpretationen abgeht.

Der Verfasser bringt für die schwierige Themenstellung zweifellos hervorragende Voraussetzungen mit: er verfügt über ein ausgedehntes Wissen und ist selbst auf abgelegenen Gebieten erstaunlich beschlagen. Seine nicht selten eigenwillige Schreib- und Ausdrucksweise erleichtert freilich die Lektüre des ohnehin gedrängten Stoffes nicht. Und daß weder ein Literaturverzeichnis

noch ein Register beigegeben sind, mindert die Brauchbarkeit eines so ausgesprochenen Sachbuches leider erheblich. Trotzdem: ein ungemein interessantes Werk, das zu einer kritischen Gesamtschau der religiösen Gegenwartslage anleitet. Kg.

Hans Ruh, Geschichte und Theologie. Grundlinien der Theologie Hromadkas. Nachwort von J. L. Hromadka. EVZ-Verlag, Zürich 1963. (Theologische Studien. Herausgegeben von Karl Barth und Max Geiger, Heft 69.) Kart. DM 4.90.

Der tschechische Theologe Joseph L. Hromadka steht zwar seit Jahren im Kreuzfeuer lebhaftester Kritik, doch ist es auffallend, daß eine sachlich-systematische Untersuchung seiner Theologie bisher fehlte. Auch die abgewogene Studie von Hans Ruh kann nur als ein erster Schritt in dieser Richtung angesprochen werden, indes liegt darin zugleich ihre wegweisende Bedeutung. Einleitend befaßt sich der Verfasser mit der „Geschichtsphilosophie“ von Prof. Hromadka, um sodann einige charakteristische Züge seiner Theologie hervorzuheben und auf ihre Herkunft zu untersuchen. Die mit Quellenangaben sorgfältig unterbaute Analyse schließt mit einer Reihe konkreter Fragen ab, auf die Prof. Hromadka in einem ausführlichen Nachwort eingeht. Damit erweist sich diese Schrift als ein anregender Beitrag zu dem längst fälligen und immer noch nicht ernsthaft genug geführten Dialog zwischen östlicher und westlicher Theologie. Kg.

DIALOG MIT ROM

Laurentius Klein / Peter Meinhold, Über Wesen und Gestalt der Kirche. Ein katholisch-evangelischer Briefwechsel. Herder-Verlag, Freiburg, Basel, Wien 1963 (Herder-Bücherei Bd. 160). 124 Seiten. Brosch. DM 2.50.

Dieser Briefaustausch war beim 7. „evangelisch-katholischen Publizistentreffen“ 1962 in Bad Boll von der Katholischen Nachrichten-Agentur und dem Evangelischen Pressedienst angeregt worden. Allerdings übernahm dann epd nur die ersten drei der insgesamt acht Brieffolgen. Die Veröffentlichung durch KNA fand dagegen ihren Niederschlag in einigen katholischen Kir-

chenblättern. In der Taschenbuchausgabe ist ein gemeinsames Vor- und Nachwort der Verfasser hinzugefügt, sonst aber nichts geändert worden.

Ungesucht ergab sich als Gesprächsthema der „eine große Fragenkomplex“, den jetzt der Buchtitel nennt (Vorwort S. 10). Er wird in acht Doppelbriefen umkreist, wobei jeweils der katholische Partner die Fragen anschneidet. Im einzelnen geht es um die Autorität der Bischöfe, Kirche und Heilige Schrift, Göttliches und Menschliches an der Kirche, das Wesen der Kirche, das „Sein in Christus“, Taufe und Einheit der Christen, Abendmahls- und Kirchengemeinschaft, die Kirche als Wirkungsstätte Christi und des Heiligen Geistes.

Die Absicht war, stellvertretend für die Christen auf beiden Seiten sich um Verstehen, Verständlichkeit und Verständigung zu bemühen. Erklärtermaßen sollte mit diesem privaten Gespräch aber zugleich auch eine verbindliche „Begegnung der Kirchen auf höherer Ebene“ vorbereitet werden (Vorwort S. 11 f. und passim).

Tunlichst lassen die beiden Gewährsleute das aus dem Spiel, was sie über die Konfession des andern sonst wissen und was ihre eigene sonst noch sagt. Bei P. Klein ist dieses Verfahren wohl am ehesten noch methodisch bedingt, es braucht nicht irreführend zu wirken. Professor Meinhold dagegen scheint tatsächlich bisweilen zu vergessen, was lutherische Lehre nach den Bekenntnisschriften und den alten Dogmatikern war. So ist vom Papstamt zwar beiläufig bei beiden Autoren ein paarmal die Rede, nicht aber in dem zentralen Kapitel über „die katholische und die evangelische Aussage zum Wesen der Kirche“. Umgekehrt kann in diesem Zusammenhang beim evangelischen Theologen das Wort als konstitutives Moment fehlen — wie auch in der Erörterung von Taufe und Abendmahl unter den „übrigen Sakramenten“ (Meinhold, S. 76).

Vergebens versucht der Professor, den Ordensmann immer wieder für sein Verständnis von Ökumene zu gewinnen. Wo es ihm darum geht, daß die Kirchen „einander als Kirchen ernst nehmen“, auch wo sie einander noch nicht rundum anzuerkennen vermögen (S. 44, 59, 74), ist der andere — mit Johannes XXIII. — primär an